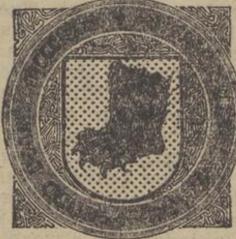


Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pilsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsansgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vor- 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pilsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pilsnitz. Verantwortlich für den Heimatsdienst, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pilsnitz; für Politik, Witterdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pilsnitz. — D. N. V.: 2008. Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 2008.

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pilsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pilsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 142

Donnerstag, den 22. Juni 1939

91. Jahrgang

„Wir sehen der weiteren Entwicklung mit sicherer Ruhe und Gelassenheit entgegen“

Die Feuerrede Dr. Goebbels bei der Sommwendfeier im Reichsportfeld

Berlin. Bei der gewaltigen Sommwendfeier am Mittwochabend im überfüllten Reichsportfeld hielt Reichsminister Dr. Goebbels die Feuerrede. Die Stimme des Gauleiters von Berlin füllte das weite Rund des Reichsportfeldes und reißt die Hunderttausend mit zum feierlichen Erleben der Stunde. Heiß und flammend greifen die Worte nach dem Herzen der Masse.

Sie schlagen bewusst die Brücke zu uraltem Brauchtum, spannen den Bogen von Geschlechterfolge weit zu Geschlechterfolge hinüber und lassen ein Ahnen erstehen, wie groß dieses Volk ist, von dem wir alle ein Teil sind.

Sie sind ein Bekenntnis zu der Größe unserer Zeit und zu ihrem vorwärtsstürmenden Tempo, sie künden von der Romantik des gewaltigen Arbeitsthythmus, der die ganze Nation erfüllt. Sie zeugen von dem starken, stolzen, mächtigen Reich Adolf Hitlers, der zum ersten Male dem Deutschen ein wahres Volksreich gab.

Die gewaltige Wandlung, die der Nationalsozialismus in Deutschland geschaffen hat, führte Dr. Goebbels den Zehntausendplätzen vor Augen: Aus dem verhöhten, belächelten „Volk der Dichter und Denker“ habe der Führer in sechs Jahren ein politisch erwecktes Volk gemacht, dessen dynamische Kräfte jetzt einheitlich auf wirklich große Ziele angelegt werden könnten, weil Volk und Führung in unerschütterlichem gegenseitigen Vertrauen zusammengingen.

„Es ist heute,“ so ruft Dr. Goebbels unter begeisterten Rundgebungen der Massen, „nicht so sehr eine Zeit, in der man Weltgeschichte nur studiert; augenblicklich wird in Deutschland Geschichte gemacht!“

Mit schneidender Schärfe wandte sich Dr. Goebbels gegen die Veruche der Siegermächte von Versailles, unser 80-Millionen-Volk auch weiterhin von den Reichtümern der Welt auszuschließen. Stürmisch brandete der Beifall der Hunderttausend als er rief:

„Solange man das versucht, ist jedes Friedensprogramm ein leeres Gerede! Denn wir wollen nicht einen Frieden der Phrasen, sondern einen Frieden der Taten! Auch unser Volk soll in Zukunft an den Schätzen dieser Welt beteiligt sein.“

Eingehend setzte sich Dr. Goebbels dann mit der englischen Propaganda auseinander, die die Behauptung austreut, wir Deutschen wollten die ganze Welt unterjochen. Davon könne natürlich keine Rede sein. Nur unseren eigenen Besitz hätten wir uns zurückgeholt, und wo wir noch Forderungen erheben, handele es sich ebenso um wohl begründete deutsche Rechte.

Wenn die Engländer uns die Methoden zum Vorwurf machten, mit denen wir diese Rechte durchzusetzen suchten, und wenn sie uns entgegenhielten, daß wir auch auf gutlichem Verhandlungswege hätten zum Ziele kommen können, so sollten sie doch den Beweis für ihre Behauptung beispielsweise in der Kolonialfrage endlich einmal antreten. Soweit es sich allerdings um Mitteleuropa handele, verbitte sich das deutsche Volk die dauernden Einmischungsversuche Englands auf das entschiedenste. Mitteleuropa sei keinesfalls englisches Interessengebiet.

Immer wieder vom begeisterten Beifall der Massen unterbrochen, setzte sich Dr. Goebbels dann mit der Londoner Einkreisungspolitik auseinander. England wisse sehr wohl, daß es nicht mehr das schwache Deutschland von einst, sondern das nationalsozialistische Reich Adolf Hitlers vor sich habe.

„Die Engländer tun nur so, als wüßten sie das nicht. Sie streuen ihrem eigenen Volk Sand in die Augen in der heimlichen Hoffnung, doch noch irgendwo in Europa einen Festlandsbezug zu finden, einen Dummen, der für England die Kasanien aus dem heißen deutschen Feuer herausziehen soll. Wenn wir die europäischen Völker über diese Hinterhältigkeit aufzuklären suchen, dann werden sie ungehalten. Sie machen dann in Moral; sie haben es leicht, moralisch zu sein, denn sie besitzen ja alles, was sie zum Leben brauchen. Auch im Falle von Danzig, so führte Dr. Goebbels im einzelnen weiter aus, hätten die Engländer ihre mehr als sonderbare Moral bewiesen, denn sie hätten erst die Polen zu ihrer törichten Halsstarrigkeit ermuntert in der Hoffnung, daß so in Europa ein Brandherd entstehen werde. Im übrigen sei die Frage Danzig für jeden Vernünftigen kein Problem mehr. Niemand könne bezweifeln, daß Danzig eine rein deutsche Stadt sei.“

„Wenn die Polen heute noch erklären, es erübrige sich, auf unsere Argumente einzugehen“, so rief Dr. Goebbels unter immer wieder ausbrechenden stürmischen Beifallskundgebungen der Massen, „und wenn polnische Scharfmacher ihrem Lande mit törichten Gegenforderungen zu dienen glauben, so sehen wir demgegenüber der weiteren Entwicklung in sicherer Ruhe und Gelassenheit entgegen. Allerdings glauben wir, daß es im Interesse der anderen Seite läge, die Danziger Frage und die Frage des Korridors einer möglichst raschen Lösung zuzuführen.“

„Im übrigen,“ und immer wieder unterstürzten begeisterte Rundgebungen und stürmische Zustimmung jeden Satz des Ministers, „soll man doch nicht glauben, daß der Führer sich durch Drohungen irgendwie beirren ließe! Vor Erpressungen haben wir Nationalsozialisten noch niemals kapituliert!“

Wir haben unsere internationalen Forderungen erhoben. Sie lauten: Befriedigung unserer natürlichen Lebensansprüche. Darüber kann man nicht hinweggehen; diese Forderungen kann man nicht bagatelisieren. Wenn man das in London, Paris und Warschau dennoch versucht, so geschieht es zum Schaden dieser Staaten und Völker.“

Dr. Goebbels zeigte dann, wie das deutsche Volk im vollen Bewußtsein seines guten Rechtes voll Ruhe der Nervosität gegenüberstehe, die die uns feindlich gesinnte Welt erfülle.

Die Engländer und Franzosen lägen jetzt von Truppenverschiebungen in der Slowakei, von Aufständen im Protektoratsgebiet usw. An allen Ecken und Enden sollen große deutsche Truppenkontingente geschickt worden sein. Es ist das ein Beweis dafür, ein wie schlechtes Gewissen die Engländer haben. Denn Truppen setzt man doch nur ein, um einen Zustand zu ändern, und die Engländer selbst haben wohl den Eindruck, daß einige Zustände in Europa geändert werden müßten. Erst hat man uns in Versailles ausgeplündert, wie man ein Volk überhaupt nur ausplündern kann. Jetzt möchten sich die Engländer mit uns versöhnen, ohne irgendein Zugeständnis zu machen. Das ist die Quadratur des Kreises. Die Engländer wissen natürlich, daß das nicht geht, und darum sind sie so aufgeregt.

Der Nervosität der anderen stellte Dr. Goebbels dann ein Bild des starken, selbstsicheren Deutschlands gegenüber:

Unsere Grenzen im Westen sind geschützt. Der Westwall steht. Wir haben in Europa Italien als guten Freund, der mit uns durch dick und dünn geht. Wir besitzen die stärkste Wehrmacht der Welt. Wenn man heute noch versucht, uns bange zu machen, so bleiben wir demgegenüber ganz hart, ganz gelassen, aber auch ganz entschlossen. Der Appell an die Furcht hat noch niemals in deutschen Herzen einen Widerhall gefunden. Wir wissen, was wir wollen, aber wir wollen auch, was wir wissen! Und zu allem haben wir einen Führer, der die Nation in sechs Jahren von Sieg zu Sieg geführt hat und in dessen Wortschatz das Wort „Kapitulation“ nicht vorkommt. Das sollten unsere Gegner auch aus den Erfahrungen der letzten Jahre wissen.“

„Wir und das Volk,“ so erklärte Dr. Goebbels unter dem Eindruck der gewaltigen Demonstration der Hunderttausend, „wir sind unüberwindlich! So wie heute hier 120 000 Menschen sich zusammengefunden haben, um einem alten Brauch neuen Inhalt zu geben und ein Bekenntnis zum Staat und zu seinem Führer abzugeben, so steht heute das ganze Volk wie ein Block zusammen. So stehen wir alle zu unserem Reich, zu unserem Volk und zu unserem Führer!“

Sowjetgesandter bei Tschiangkaiſchek zurückgerufen

Bezeichnendes Licht auf antijapanische Forderung Moskaus.

Die polnische Presse, die langsam die Folgen der Anlehnung des englischen Freundes an Moskau erkennen muß, beschäftigt sich in größter Sorge mit der ständigen Ausweitung der Moskauer Verhandlungsbasis. „Kurjer Warszawski“ macht darauf aufmerksam, daß trotz der Verlautbarung der Sowjet-Agentur „Tas“ über die angeb-

liche Ausschaltung fernöstlicher Fragen aus den Moskauer Verhandlungen größtes Interesse für asiatische Angelegenheiten an den Tag gelegt wird. Dieses Interesse sei neuerdings weit stärker als bisher.

Das Warschauer Blatt weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der sowjetische Gesandte bei der Regierung Tschiangkaiſchek, der geheimnisvolle Luganier-Delenicki nach Moskau berufen worden ist.

Weiter sei die mehrstündige Besprechung beachtenswert, die zwischen dem Vizeaußenkommissar Lozowski und dem diplomatischen Vertreter Chinas in Moskau stattgefunden hat. Lozowski betreue im Sowjet-Außenkommissariat vor allem fernöstliche Fragen.

Trotz neuer Vorschläge noch keine Einigung

Im Kreml fand die dritte Begegnung zwischen Molotow und den englisch-französischen Unterhändlern statt. Die Unterredung dauerte nahezu zwei Stunden. Sie war auf einen Wunsch der Unterhändler hin angelegt worden, die anscheinend neue Vorschläge zu machen hatten und damit der Mitteilung von „Press Association“ entsprachen, daß englischerseits kein Wert auf Beschleunigung gelegt werde. Wie bekannt wird, ist eine vierte Begegnung vorgesehen, so daß auch diesmal die sowjetrussische Zustimmung offenbar noch nicht erzielt werden konnte.

Abberufung eines britischen Generalkonsuls

Ersuchen der Reichsregierung an London. Die Reichsregierung hat sich veranlaßt gesehen, die britische Regierung um die Abberufung des britischen Generalkonsuls in Wien zu ersuchen. Anlässlich eines Strafverfahrens hat sich ergeben, daß das britische Generalkonsulat in Wien in eine Angelegenheit verbotenen Nachrichtendienstes verwickelt gewesen ist.

„Englischer Tientsin-Bericht lächerlich“

Feststellungen einer französischen Lokalzeitung. In bemerkenswertem Gegensatz zu den Behauptungen englischer Kreise über Vorfälle in Tientsin, die selbst Ministerpräsident Chamberlain im Unterhaus anführte, stehen die Ausführungen der in Tientsin erscheinenden französischen Lokalzeitung.

Diese französische Zeitung lobt das hüfliche und zuvorkommende Verhalten der japanischen Soldaten, die die blodierte Zone bewachen. Es leugnet jeden besonderen Zwischenfall und betont, daß auch die Lebensmittelfrage wohl ernst sei, daß aber praktisch alles, wenn auch zu stark erhöhten Preisen, zu haben ist.

Die ganze Art der englischen Berichte, so schreibt das französische Blatt weiter, erinnere an den antideutschen Grenelligenfeldzug des Weltkrieges und werde von neutralen Beobachtern, einschließlich Amerikanern und Scandinaviern, als lächerlich bezeichnet. Die britischen Berden schienen vollständig zerrüttet zu sein, oder es müsse sich um eine Art künstlichen Schreckfeldzuges handeln.

Auf Einladung des Präsidenten der Vereinigung Deutscher Frontkämpferverbände, RSKK-Obergruppenführer General der Infanterie Herzog von Coburg, treffen am 25. Juni 500 italienische Frontkämpfer zu einem mehrtägigen Besuch in Deutschland ein.

Der für den 24. bis 26. Juni in Hannover geplante „Tag der deutschen Wissenschaft“ ist verschoben worden.

Zur 6. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft sandte Sven Hedén dem Gauleiter und Oberpräsidenten Lohje ein Glückwunschtelegramm.

